

Ein gerächtes Mißverständniß.

Der Graf Stackelberg wurde einst von der Kaiserin Catharina von Rußland mit einer wichtigen Depesche nach Polen geschickt. In derselben Angelegenheit wie er, war von dem deutschen Kaiser Thurgut dahin gesandt worden. Die beiden Gesandten kannten sich einander nicht. Als der Morgen, welcher für die Audienz beim König bestimmt war, heran kam, wurde Thurgut in einen prächtigen Salon geführt, wo er einen reich gekleideten und mit Bändern und Kreuzen verzierten Mann sitzen sah, dem mehrere polnische Edelleute, welche respectvoll vor ihm standen, die Aufwartung machten. Der deutsche Gesandte schloß daraus, es sei der König und redete ihn mit den gewöhnlichen Formalitäten an. Bald darauf jedoch trat der König selbst in das Empfangszimmer, und erst jetzt bemerkte Thurgut, daß der stolz blickende Mann, der die unerwartete Ehre so stillschweigend hingenommen hatte, der Graf Stackelberg gewesen sei. Thurgut zog sich beschämt zurück. Am Abend desselben Tages traf es sich, daß die beiden Gesandten mit Sr. Majestät Karte spielten. Thurgut spielte aus und sagte: „der König!“ „Ein Mißverständniß mein Herr!“ erwiderte der Monarch, „es ist der Bube!“ „Verzeihung, Sir,“ rief Thurgut, indem er einen stechenden Blick auf den Grafen warf. „So ist es denn heute das zweite Mal, daß ich einen Buben für einen König angesehen habe.“ Stackelberg, obgleich sonst um keine Antwort verlegen, biß sich dieses Mal doch in die Lippen und schwieg.

Miscellen.

Auf dem Schwanenteiche in Leipzig, befinden sich, wie bekannt, mehrere Schwäne. Vor einiger Zeit richtete Jemand in dem dortigen Tageblatt die sonderbare Frage an das Publikum, wie man das Geschlecht der Schwäne erkennen könnte. Hierauf ließ ein Spaßvogel folgende Anzeige in das nämliche Blatt einrücken: „Untrügliches Mittel, das Geschlecht der Schwäne auf dem Schwanenteich zu unterscheiden: Man kauft drei Franzbrode und überreicht davon je-

dem Vogel eins mittelst Präsentirteller; frisst er's so ist's ein Schwan, frisst sie's so ist es eine Schwänin.“

Man schreibt aus Amsterdam: Unsere zweite Sängerin Demoiselle Donner, die sich unlängst mit dem Liebhaber Eduard Wetter vermählt hat nennt sich jetzt Madame Donnerwetter, will aber dessen ungeachtet nicht recht einschlagen. Eben so soll sich der Tenorist Leber mit der Sängerin Wurst vermählt haben. Die edle Sängersfamilie heißt jetzt Familie Leberwurst.

Ein Radscha (Fürst) im Hinterindien, hat eine sehr sinnreiche Hinrichtungsmaschine erfunden. Er hat zu diesem Zweck zwei 6 Ellen lange und breite gußeiserne Platten aus England kommen lassen, die durch ein Druckwerk so schnell und kräftig zusammengeklappt werden, daß der Verbrecher, der dazwischen liegt, auf der Stelle getödtet und so platt gedrückt wird, daß er zwar seine Gestalt behält, aber nicht stärker als ein Bogen starke Pappe ist, etwa wie eine Pflanze in einem Herbarium. Der Leichnam wird dann geräuchert und in die Verbrechersammlung gebracht, die in einem der schönsten Gebäude der Stadt, unmittelbar neben dem Antikensaal, aufgestellt ist, und durch ihre Reichhaltigkeit und die gute Erhaltung ihrer zahlreichen Exemplare zu den ersten Sehenswürdigkeiten der Stadt gehört.

Ein eigenthümlicher Druckfehler schlich sich neulich in ein kleines deutsches Kreisblatt ein. Man las nämlich daselbst: „Die Stadtverordneten sind die eigentlichen Verräther (Vertreter) der Stadt.“

„Weeßt De denn, wat der Teufel ist?“ frug dieser Tage ein Eckensteher den andern. „Ne,“ versetzte der Andere. „Greif mich einmal in die Hosentasche.“ Der Andere griff hinein und sprach: „Es ist ja nischts drinne.“ „Ja siehst De,“ meinte nun der Erstere, „dat is eben der Teufel.“